



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 148 (1937)**

426 (15.9.1937) Abend-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-242656](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-242656)

# Neue Mannheimer Zeitung

Anpreisung 10 Pf.

Veröffentlichungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Drei Monate monatlich 2,50 Mk. und 62 Pfg. Trichter, in unvers. Verhältnissen abgeholt 2,25 Mk., durch die Post 2,70 Mk. einchl. 60 Pfg. Post- und Bek. Steuern 22 Pfg. Bestellgeld. Adressen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwelinger Str. 44, Neerfeldstr. 12, No. 11, F. v. D. 1, F. v. D. 2, W. v. D. 3, W. v. D. 4, W. v. D. 5, W. v. D. 6, W. v. D. 7, W. v. D. 8, W. v. D. 9, W. v. D. 10, W. v. D. 11, W. v. D. 12, W. v. D. 13, W. v. D. 14, W. v. D. 15, W. v. D. 16, W. v. D. 17, W. v. D. 18, W. v. D. 19, W. v. D. 20, W. v. D. 21, W. v. D. 22, W. v. D. 23, W. v. D. 24, W. v. D. 25, W. v. D. 26, W. v. D. 27, W. v. D. 28, W. v. D. 29, W. v. D. 30, W. v. D. 31, W. v. D. 32, W. v. D. 33, W. v. D. 34, W. v. D. 35, W. v. D. 36, W. v. D. 37, W. v. D. 38, W. v. D. 39, W. v. D. 40, W. v. D. 41, W. v. D. 42, W. v. D. 43, W. v. D. 44, W. v. D. 45, W. v. D. 46, W. v. D. 47, W. v. D. 48, W. v. D. 49, W. v. D. 50, W. v. D. 51, W. v. D. 52, W. v. D. 53, W. v. D. 54, W. v. D. 55, W. v. D. 56, W. v. D. 57, W. v. D. 58, W. v. D. 59, W. v. D. 60, W. v. D. 61, W. v. D. 62, W. v. D. 63, W. v. D. 64, W. v. D. 65, W. v. D. 66, W. v. D. 67, W. v. D. 68, W. v. D. 69, W. v. D. 70, W. v. D. 71, W. v. D. 72, W. v. D. 73, W. v. D. 74, W. v. D. 75, W. v. D. 76, W. v. D. 77, W. v. D. 78, W. v. D. 79, W. v. D. 80, W. v. D. 81, W. v. D. 82, W. v. D. 83, W. v. D. 84, W. v. D. 85, W. v. D. 86, W. v. D. 87, W. v. D. 88, W. v. D. 89, W. v. D. 90, W. v. D. 91, W. v. D. 92, W. v. D. 93, W. v. D. 94, W. v. D. 95, W. v. D. 96, W. v. D. 97, W. v. D. 98, W. v. D. 99, W. v. D. 100.

## Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R. 1, 4-6, Fernsprecher: Sammelnummer 24951  
Postfachkonto: Karlsruhe Nummer 175 00 - Drahtanschrift: Remazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 23 mm breite Mittelzeile 0 Pfennig, 70 mm breite Textzeile 60 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Kugeln gelten in die Anzeigen-Preisklasse Nr. 8. Bei Raumvergleichen oder Konturen wird keinerlei Nachschlag gemacht. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsamt Mannheim.

Abend-Ausgabe A

Mittwoch, 15. September 1937

148. Jahrgang - Nr. 426

# Die englisch-französische Gemeinschaftsaktion

## Fast wie ein Bündnis . . .

Engste Zusammenarbeit der beiden Flotten bei der Kontrolldurchführung

— London, 15. September (U. P.)

Seit weitere englische Kriegsschiffe werden sich heute nach dem Mittelmeer begeben, um dort an der Kontrolle teilzunehmen. Die französischen und englischen Admirale im Mittelmeer haben bereits alle erforderlichen Instruktionen erhalten. Beide Flotten werden die Maßnahmen in engster Zusammenarbeit durchführen. Die englische Admiralität hat den Kreuzer „Gairo“ und 8 kriegsmäßig ausgerüstete und mit Wasserbomben versehene Zerstörer nach dem Mittelmeer beordert.

Die englisch-französische Zusammenarbeit stellt die größte Gemeinschaftsaktion seit dem Weltkrieg dar.

Die Flottenstützpunkte beider Länder werden gemeinsam benutzt. So steht den englischen Kriegsschiffen u. a. Toulon offen, und die englischen Flotten können die französischen Land- und Seelagplätze benutzen. Ebenso können die französischen Flugzeuge auf den englischen Flugzeugmutter Schiffen und auch in Malta und auf anderen englischen Flugplätzen landen. Die Zonen der beiden Länder werden nicht genau gegeneinander abgegrenzt, so daß sich beispielsweise ein englischer Zerstörer in eine französische Zone begeben kann, falls er einem angegriffenen Schiff näher ist als ein französischer Zerstörer. Ebenso können die französischen Kriegsschiffe die englischen Zonen befahren, falls dies notwendig ist.

Die gemeinsame Durchführung des Patrouillenendienstes wird hier in seiner Auswirkung praktisch als ein englisch-französisches Flottenbündnis im Mittelmeer betrachtet.

Nach dem Eintreffen der Verstärkungen wird England 36 Zerstörer und vier Flottenführer im Mittelmeer haben. Außerdem befinden sich dort noch die künftige Mittelmeerflotte. Normalerweise besteht die englische Mittelmeerflotte aus 4 Schlachtschiffen, 1 Flugzeugmutter Schiff, 7 schweren Kreuzern und insgesamt 20 Zerstörern, Unterseebooten und kleineren Booten.

### Auch Flugzeuge werden eingesetzt

— London, 15. Sept. (U. P.)

Zur Durchführung der Mittelmeerkontrolle gemäß dem Abkommen von Ronen wird außer der Zerstörerflotte auch ein Flugzeugmutter Schiff mit weiteren Flugzeugen abgewandert nach dem Mittelmeer anlaufen. Es handelt sich um Erkundungsflugzeuge, die mit der Marineflugabwehr zusammenarbeiten sollen. Das bereits früher im Mittelmeer befindliche britische Flugzeugmutter Schiff ist in Alexandria stationiert, und man erwartet daß das zusätzliche in Gibraltar stationiert werden wird. Die Flugzeuge sollen zur Suche nach verdächtigen U-Booten eingesetzt werden.

### Frankreichs Vorbereitungen

Drahtbericht unseres Pariser Korrespondenten

— Paris, 15. September.

Im Anschluß an das Mittelmeerabkommen von Ronen sind nunmehr drei Geschwader der französischen Atlantikflotte von Brest zur Ausfahrt nach dem Mittelmeer alarmiert worden. Es handelt sich dabei

um das 7. Geschwader der Torpedobootzerstörer und um das 6. und 7. Geschwader von Torpedobooten. Das 8. Geschwader der Torpedobooten von Brest soll in etwa 8 bis 10 Tagen nachfolgen.

### Polnischer Beobachtungsbeamter verschwunden

— London, 14. Sept.

Der Kapitän des deutschen Dampfers „Wigant“ hat dem Nichtneutralitätsoffizier in London gemeldet, daß am 11. September auf der Höhe der Nordwestfrankreich vorgelagerten Insel Quessant ein polnischer Beobachtungsbeamter des Nichtneutralitätsoffiziers mit Namen Wpinski verschwunden sei. Als man den Beamten vermisst habe, habe das Schiff fecht gemacht und erfolglos bis zum Einbruch der Dunkelheit die See abgesehen.

Der Führer empfing den stellvertretenden Chef der Auslandsorganisation der Faschistischen Partei Italiens. Der Führer empfing den zum Reichsparteitag in Nürnberg weilenden stellvertretenden Chef der Auslandsorganisation der Faschistischen Partei Italiens, Graz-Thaan di Nevel, der ihm vom Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Vogler, vorgeleitet wurde.

## Diplomaten-Frühstück im Quai d'Orsay



Im Anschluß an die Mittelmeerkonferenz in Ronen fand im französischen Außenministerium am 14. ein großes Diplomaten-Frühstück statt. Rechts: Der englische Außenminister Eden, in der Mitte der französische Außenminister Delbos, (links) der polnische Außenminister Gattiluso, (rechts) der spanische Außenminister Aznar.

## Italien ist bereit, mit sich reden zu lassen

Aber es besteht auf Aufhebung der in Ronen beschlossenen Zoneneinteilung

— Rom, 15. September.

In Besprechung der italienischen Antwort an die Konferenz von Ronen hebt die römische Morgenpresse vor allem hervor, daß Italien als Mittelmeer-Großmacht hinter keiner anderen Mittelmeer-Macht zurückstehen könne. Nur die absolute Gleichberechtigung, so schreibt „Messaggero“, mit jeder anderen Macht und in allen Zonen des Mittelmeers ohne jede Ausnahme hätte den Beitritt Italiens ermöglichen können, das über seine Interessen einzeln und allein selbst zu befinden hat. Nur die Erfüllung dieser Voraussetzung hätte Italien zum notwendigen Beitritt veranlassen können.

„Popolo di Roma“ weist auf die geographische und geschichtliche Stellung Italiens im Mittelmeer hin, die von keinem Arrangement geändert oder aus der Welt geschafft werden könne. Italien habe im Mittelmeer lebenswichtige Interessen. Die hinter denen keine anderen Macht zurücktreten könnten. Seine Flottenkreiskräfte seien es in den Stand, eine ebenso große Ueberwachungs Aufgabe wie jede andere Macht zu übernehmen.

Ueberleitend betonen die Genfer und Londoner Berichterstatter,

daß nachträglich eine Bestimmung eingeführt worden sei, auf der England bestanden habe, um eine Revision des Arrangements zu ermöglichen. Sie lasse praktisch eine andere Einteilung der Ueberwachungsgebiete zu. Dieses „Sicherheits-

ventil“ könnte nach dem Genfer Korrespondenten des „Popolo di Roma“ einen Anhalt zur Behebung aller Fehler und Unstimmigkeiten geben.

Auch der Genfer Mitarbeiter des „Messaggero“ spricht von der Möglichkeit einer Revision der Verteilung der Kontrolle, falls Italien dem Arrangement beizutreten beabsichtigen sollte.

Schließlich unterzeichnen beide Blätter in ihren Londoner Berichten die in der englischen Hauptstadt bestehende Ansicht, daß die Abstimmung Rom nicht als etwas Endgültiges betrachtet werden müsse, sondern zurückgenommen werden könnte, falls England und Frankreich Italien die Teilnahme an der Kontrolle über das gesamte Mittelmeer „anbieten“.

Die Möglichkeit einer solchen Entmischung werde, wie „Popolo di Roma“ bemerkt, in London als nicht ausgeschlossen bezeichnet.

Die oberitalienische Presse hebt die Uebereinstimmung zwischen Deutschland und Italien besonders hervor. Der „Popolo di Italia“ schreibt, auch in dieser Frage habe sich zwischen Italien und Deutschland die völlige Uebereinstimmung der Ansichten bestätigt. Die Achte Rom-Berlin würde sich aus. Italien sei die erste Mittelmeermacht. Die italienischen Schiffsrouten stellen die bedeutendsten Verkehrswege zwischen der Levante und dem Westen dar. Die wichtigsten Verkehrslinien von den Dardanellen oder dem Suez-Kanal nach Gibraltar führten südlich des Tyrrenischen Meeres an Sizilien vorbei. Und nun werde Italien von der Kontrolle dieser großen Verkehrsline ausgeschlossen, ebenso wie vom westlichen Mittelmeer.

Die der italienischen Flotte zugewiesene Rolle entspreche weder dem Grundlag der Parität noch der Stellung Italiens im Mittelmeer.

Die „Gazzetta del Popolo“ schreibt, Italien habe nie einen Vorrang im Mittelmeer beansprucht, aber immer sein volles Recht auf dieses Meer betont, das den Weg zu seinen Nahrungsquellen und zum Weltmarkt darstelle. Verhandlungsmöglichkeiten hätten sich immer noch.

Die „Stampa“ hebt den entschiedenen Ton der italienischen Antwort hervor, die den Kern des Problems treffe. Italien verlange keine Vorrechte, könne aber nicht Plänen zustimmen, die für andere Staaten Vorrechte festhielten. Niemand dürfe sich herausnehmen, der größten Mittelmeermacht Zonen auszuweisen.

Das Blatt verweist dann auf die Gefahr von Zwischenfällen, die durch sofortige Annahme des französisch-britischen Kontrolldienstes herausbeschworen werde, während der Waffenstillstand zugunsten der spanischen Bolschewisten einen neuen Aufschwung erfahre.

## Caballero will Paris und London aufspüren

— Paris, 15. September.

„Matin“ bringt in seiner Mittwochsausgabe ein Interview mit dem zur Zeit in Paris weilenden ehemaligen rumänischen Ministerpräsidenten Sargu Caballero, wobei der selbige Generalkonferenz der bolschewistischen Welt-Genossenschaft bemerkenswert freimütig Auskunft über den Zweck seiner Reise nach Paris gibt. Schon die Ueberschrift „Sargu Caballero verlangt für die Fronte Populaire die Hilfe der großen demokratischen Staaten“ kennzeichnet den Pariser Auftrag Caballeros eindeutig. Er, Caballero, sei nach Paris gekommen, um die demokratischen Regierungen zu veranlassen,

die Frage der Nichtneutralität neu zu betrachten und Spanien offen die militärische Hilfe zu leisten, die der Befreiungskampf des Völkerbunds im Fall des Angriffs auf eines seiner Mitglieder vorsehe.

Diese Hilfe könnte z. B. in dem Rückruf aller ausländischen Freiwilligen bestehen, den die französische Regierung durchsetzen müßte, und weiter in der vollkommenen Freizügigkeit, Waffen zu kaufen. Spanien müßte nach 14 Monate langem Ringen eine wirksame Hilfe erhalten. Er zweifle nicht daran, daß die „demokratischen Kräfte“ Frankreichs und Englands heute von ihren Regierungen diese Hilfe fordern könnten.

## Der „unbekannte“ Sprengstoff

Tollit in Frankreich sehr gebräuchlich

— Paris, 15. September.

In Zusammenhang mit der Untersuchung der Sprengstoffanschläge vom Samstagabend war davon die Rede, daß es sich um Tollit handele. In verschiedenen französischen Blättern wurde behauptet, daß Tollit in Frankreich so gut wie gar nicht vorkomme. Demgegenüber erklärt ein bekannter französischer Chemiker im „Jour“, die Behauptung, daß man in Frankreich angeblich kein Tollit finde, sei falsch. Im vergangenen Jahr z. B. seien dem Meer 200 000 Granaten mit diesem Explosivstoff geliefert worden. Außerdem sei Tollit auch der gebräuchlichste Sprengstoff bei der französischen Kriegsmarine, die ihn zur Füllung von Bomben, Granaten, Torpedos usw. benutze.

Der Bruder des Kaisers von Japan auf der Reise nach England. Der japanische Prinz Chichibu traf von Hamburg kommend, im Kraftwagen am Dienstagmorgen in Bremerhaven ein, um sich mit dem Schnelldampfer „Bremen“ nach England zu begeben.

## Mittelmeer-Schmuggel en gros!

Auf für die Sicherung dieses Schmuggels will England seine Flotte bereitstellen?

Draht, unseres Londoner Vertreters

— London, 15. September.

Trotzdem das Handelsministerium kürzlich Wien machte die Bedingungen für die Eintragung fremder Schiffe in das englische Register zu verschärfen, hat der Schmuggel nach Spanien unter englischer Flagge wahrscheinlich nie in solcher Blüte gesehen wie jetzt.

Nach dem „Daily Telegraph“ sind in London 25 Gesellschaften registriert, die praktisch in der Hand von Ausländern sind, die sich durch die Eintragung eines Straßmannes von englischer Staatsangehörigkeit die Eintragung gesichert haben und den Schutz der englischen Flotte in Anspruch nehmen.

Das Geschäft artet gleichzeitig in komplizierte Verträge aus, für die der „Daily Telegraph“ nachstehendes Beispiel anführt: Ein in London ansässiger Grieche hat einen Vertreter des Walfisches darauf aufmerksam gemacht, daß sich unter den eingetretenen

griechischen Reedereien ein Anzahl Firmen von schlechtem Ruf befinden.

In einem Fall hätten die griechischen Reeder 20 000 Pfund Pfand für eine Ladung von Lebensmitteln und Munition im Werte von 100 000 Pfund erhalten, die nach einem spanischen Hafen bestimmt war. Wie bei allen derartigen Geschäften sei die Pfand im voraus bezahlt worden. Ein Agent der Reederei habe daraufhin die nationalspanischen Behörden von der geplanten Ladung verständigt und sich damit einverstanden erklärt, daß das Schiff von den Nationalisten gekapert werde, unter der Bedingung, daß im voraus eine weitere Summe von 20 000 Pfund bezahlt werde. Das sei prompt geschehen, und ein nationalspanisches Flugzeug habe es nach einem nationalspanischen Hafen geleitet. Der Kapitän sandte unterwegs einen Funkpruch aus, in dem er behauptet, das Schiff sei gekapert worden. Nachdem die Ladung in dem nationalen Hafen gelöst war, wurde das Schiff freigegeben und kurze Zeit darauf hätten die Reeder es verkauft.

# Franco räumt im Norden auf: Gijón unter dem Feuer nationaler Kreuzer

## Die asturischen Milizen werden in die Sänge genommen - Erbitterte Kämpfe

— Spanisch-französische Grenze, 16. Sept. (U. P.)  
Der asturische Widerstand wird nationalistischen Berichten zufolge von Tag zu Tag schwächer und zusammenhangloser. Eine karlistische Kolonne rückte längs der Küstenstraße vor, unterstützt von 12 Tanks und gelangte bis innerhalb drei Kilometer von Ribadesella. Von der See her unterstützte der Kreuzer „Almirante Cervera“ die Operationen der Truppen durch wirkungsvolle Feuer auf die asturischen Stellungen vor Ribadesella.

Jetztweise richtete der Kreuzer sein Feuer auch auf Gijón, das nächste große Operationsziel der nationalen Armee.

Die Gelände-Schwierigkeiten haben das nationalistiche Oberkommando veranlaßt, den Offensivplan etwas zu ändern und die Hauptwucht des Vorstoßes gegen den Norden und Nordwesten der Provinz Leon zu richten. Die letzten Berichte sprechen von einer dauernd zunehmenden Aktivität der nationalistischen Truppen in diesem Gebiet. Wenn es den Nationalisten gelingt, die gegnerische Front an dieser Stelle zu durchbrechen, steht ihnen der Zugang in die Provinz Asturien von Süden her offen. Die an dieser Front stehenden Franco-Truppen besitzen größtenteils ausgedehnte Reserven, die mit bestem, modernem Kriegsmaterial in reichem Maße versehen sind.

Wahrscheinlich wie bei dem Vorstoß auf Santander beabsichtigt die nationalistiche Heeresleitung offenbar den Gegner südlich zu umgehen und dann zwischen den beiden Armeen, der von Osten und der von Süden angreifenden, zu erdrücken. Die stählige Kolonne ist auf beiden Seiten der von Leon nach Gijón führenden Straße im Vormarsch und konnte an einer Stelle schon bis unmittelbar an die Grenze der asturischen Provinz vordringen. Der Gegner hat offenbar die Gefahr erkannt, die ihm von einer Wiederholung der Operationen gegen Santander droht und zieht eilig Verstärkungen weithin der Hauptstraße von Leon nach Gijón zusammen. Im übrigen heißt es, daß die Luft von der Hauptstraße vordringenden Kolonnen bisher auf erheblich härteren Widerstand gestoßen seien, als die restlich der Straße operierenden Truppen. In dem schroffen gebirgigen Terrain, das der Südgrenze der Provinz Asturien vorgelagert ist, spielen sich erbitterte Kämpfe ab, bei denen die überlegene Artillerie der Franco-Truppen sich bisher das Übergewicht sicherte. Nördlich und nordwestlich von Colares haben die Nationalisten mehrere Berghöhen von strategischer Bedeutung erobert. Colares ist nur wenige Kilometer von der Grenze zwischen Leon und Asturien entfernt.

### Noch rechtzeitig geschnappt

— Paris, 15. September.

Nach hier vorliegenden Meldungen aus Gijón soll ein nationalspanischer Zerstörer auf offener Meer einen bolschewistischen Dampfer aufgebracht haben, auf dem sich eine ganze Reihe von aus Gijón geflohenen Anarchisten befanden. Unter diesen Verdächtigen, die den Tod von Tausenden von Landarbeitern auf dem Gewissen haben, sei auch ein gewisser Releto, einer der grausamsten und verworfensten Reichstäter des spanischen Anarchistenverbandes gewesen.

### Zwischenfall in Danzig

Die polnische Post läßt verbotene Zeitungen andringen

(Buntmeldung der R M Z.)

— Danzig, 15. September.

Durch Verletzung des Polizeipräsidenten ist die Einfuhr und Verbreitung der polnischen Zeitungen

„Anstörung Kurjer Godziejny“ und „Kurjer Balticki“ verboten worden. Das Verbot wurde auch im „Slootseker“ veröffentlicht. Die Polizei hatte den Verbot durch irrtümlich Exemplare der verbotenen Zeitungen von polnischen Postbeamten ausgegeben und den Besiegern zugestellt. Um sich darüber Gewißheit zu verschaffen, wurden die betreffenden Postbeamten auf dem Polizeipräsidenten vernommen. Hier bestätigte sich der Verdacht.

Da es den völkerrechtlichen Gründen und den Grundgesetzen des Völkerrechts widerspricht, daß Maßnahmen der Danziger Polizei durch die polnische Post in Danzig verhindert werden, ist die polnische diplomatische Vertretung vom Senat gebeten worden die nötigen Maßnahmen zu treffen, daß die polnische Post in Danzig nicht Handlungen vornimmt, die nach dem Gesetz des Danziger Staates strafwürdig und strafbar sind.

Gleichzeitig war der polnische diplomatische Vertreter wegen der Sicherung der polnischen Postbeamten beim Senat vorstellig geworden. Die Angelegenheit ist nunmehr als erledigt zu betrachten.

### Der Kaiser von Japan dankt dem Führer

Der Besuch des Prinzen Chichibu und die deutsche-japanische Freundschaft

(Buntmeldung der R M Z.)

— Berlin, 15. September.

Seine Majestät der Kaiser von Japan hat an den Führer und Reichkanzler folgendes Telegramm gerichtet:

„Es ist mir ein Bedürfnis, Em. Erzelenz meinen aufrichtigen Dank für den liebenswürdigen Empfang auszusprechen, den Sie ebenso wie die Reichsregierung und das deutsche Volk dem Prinzen Chichibu während seines Besuchs in Deutschland entgegengebracht haben. Ich begrüßte mich hierzu um so mehr, als dieser Besuch dazu beigetragen hat, die guten Beziehungen, welche jetzt schon unsere Völker verbinden, zu festigen und zu vertiefen.“

(ges. Hirohito.)

# Sieht Roosevelt die Situation so ernst?

„Amerika wird alles tun, um sich aus dem Kriege herauszuhalten“

— Hydepark, 15. Sept. (U. P.)

„Wollt und Regierung werden alles tun, was in ihrer Kraft liegt, dies Land aus dem Krieg herauszuhalten“, erklärte Roosevelt bei einer improvisierten Rede auf einem Kundgebungsplatz in der Nähe seines Sommerhauses. Die Kriegsdrohungen ausländischer Mächte seien ebenso ernst, wie sie anlässlich der gesamten Situation habe ihm nur zwei bis drei Stunden für sich selbst gelassen, seit er nach Hydepark gekommen sei, um Erholung zu suchen. „Es gibt Leute, die über allzu große Vorsicht lachen, aber es ist Vorsicht nötig, um uns aus dem Krieg herauszuhalten.“

Roosevelt hat wohl selbst das Gefühl gehabt, hier einen Bestimmungspunkt des Wortes gefasst zu haben, der trostlicher wirken könnte, als es nach Lage der Dinge an sich gerechtfertigt wäre. Er hat sich daher auf die Pflicht zur Vorsicht berufen, an die zu denken besser sei, als sich von den Ereignissen überrollen zu lassen.

Das ist zweifellos eine Weisheit, gegen die sich jeder Einwurf von selbst verbietet. Aber auf der anderen Seite darf auch darauf hingewiesen werden, daß übertriebener Pessimismus der

### Der Luftkrieg in China

Die Japaner bombardieren die chinesischen Verbindungslinien

— Kanton, 16. Sept. (U. P.)

Neun japanische Flugzeuge haben gestern 60 Bomben auf Schienenstationen an der Eisenbahnlinie Peiping—Kanton abgeworfen.

Auch die chinesischen militärischen Anlagen in Swatan sind durch ein Luftbombardement schwer beschädigt worden. Weitere japanische Bombenangriffe wurden über Weichau, Schoskwan und Schekung durchgeführt. Alle diese Orte liegen in der Provinz Kwantung.

Der Generalinspektor der Zollverwaltung gab bekannt, daß die Zollgebäude in Samun, östlich von Hongkong, von japanischen Kriegsschiffen am Montag beschossen worden sind. Die Beamten konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Wie in Kreisen des Konsularkorps verlautet, ist der amerikanische Vizekonsul Johnson vom Staatsdepartement beauftragt worden, bei den japanischen Militärbehörden gegen die wiederholte Bombardierung des amerikanischen Missions-Lasarettos in Weichau Protest einzulegen.

### Neue japanische Oberkommandierende

— Tokio, 15. Sept. Nach einer offiziellen Mitteilung des Kriegsministeriums wurden zwei neue Oberkommandierende ernannt, und zwar für die gesamte Front in Nordchina General Graf Terauchi, bisher Inspektor des Erziehungsministeriums, und für die Streikräfte an der Schanghai-Front General Matsui, früher Kommandeur Formosens und Mitglied des Obersten Kriegsrats. Die Ernennung der beiden Generale, die ihr Kommando bereits übernommen haben, begründet die Zusammenfassung der japanischen Streitkräfte unter eine einheitliche Befehlsgewalt.

### Regen als Bundesgenosse der Chinesen

— Tokio, 14. September.

Die japanische Offensive auf beiden Seiten der Bahn Tientsin—Pusan kommt infolge von ungewöhnlichen Regengüssen, wie sie seit 20 Jahren nicht mehr erlebt wurden, nur langsam vom Fleck. Durch den Dauerregen sind die wenigen Straßen stellenweise völlig aufgeweicht, und die Anforderungen, die an Mensch, Tier und Fahrzeug gestellt werden, sind

stichtgemäßem Vorziti einen schlechten Dienst erwies. Denn nur zu leicht entsetzt aus ihm jene Panikmensch, der gegenüber jeder Gefahr sich dann als wehrlos erweist. Wenn Roosevelt so tut und so redet, als ob der Krieg eine ausgemachte Sache sei und es sich für Amerika um darum handele, sich aus ihm herauszuhalten, — er hat nicht dabei gezögert, ob er dabei den europäischen und den asiatischen Kontinent hauptsächlich vor Augen hat —, so nimmt er als selbstverständliche Voraussetzung an, daß die amerikanische Welt als unerschütterlich anzuerkennen sich weigert. Möglich freilich, daß wir und schon zu sehr an die Gefahr gewöhnt haben, als daß wir ihrer noch so bewußt würden; und dann wäre das in der Tat ein schlimmes Zeichen für uns und die ganze Welt. Möglich aber auch — und gerade für diese Möglichkeit hat das letzte Jahr ja allerdings Beweise erbracht —, daß wir uns unserer Herren noch sicherer fühlen als selbst das immerhin ziemlich weit vom Schicksal getragene Amerika; und dann wäre das umgekehrt eine Erscheinung, die zu der Hoffnung berechtigt, daß Europa und mit ihm die ganze Welt auch die augenblickliche Krise übersteht. Auf alle Fälle aber: Vorsicht ist gut, sehr gut, aber es erscheint nicht notwendig, daß sie sich unbedingt mit dem Pessimismus vermählt.

# Merch old England / Bunte Geschichten aus dem Inselreich

### Der gelehrte Hund

Von dem englischen Historiker Hallam, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Oxford lebte, werden wunderliche Geschichten erzählt, die seine „gelehrte Vertiertheit“ kennzeichnen. Auf einer in seinem Bibliothekszimmer haltenden Vesperung kam einst die Rede auf eine besondere Stelle in Gibbons „Römischen Kaiserreich“ und, um die Frage zu entscheiden, ob das Buch seinen Hund, den vierten Band dieses Geschichtswerkes herabzulassen. Zum großen Erstaunen der Gäste kletterte das gelehrige Tier unerschrocken die Leiter empor, griff den geforderten Band heraus und legte ihn seinem Herrn vor. Die Gäste ahnten damals nicht, daß der schelmische Gelehrte das Gespräch vorher mit Pitt auf die Streitfrage gelenkt hatte und daß das betreffende Buch das einzige war, dem der Hund nach eingehender Dressur sein Interesse zugewandt hatte.

### Wichtiges Recht

Unter der Regierung der Königin Victoria ereignete es sich einst, daß in den afrikanischen Kolonien ein kleiner Aufstand ausbrach, der schnellen Entschloß der Truppen nötig machte. Die Aufständigen wurden besiegt und zur Küste gebracht, der König aber wurde abgesetzt und aus dem Lande verbannt. In dem Aufstandsbefehl wurde ihm bekanntgegeben, daß er „nur“ fünf Frauen mitnehmen dürfe.

Der König, der seinen großen Harem nicht mitnehmen zu können glaubte, sandte einen empörten Brief an die Königin persönlich, der ihr aus richtig in die Hände gelangt ist. „Liebe weiße Schwester“, schreibt er ihr, „Du treibst mich aus dem Lande meiner Väter und gehst dabei so weit, mir nur fünf Frauen mitgeben zu wollen. Ich empfinde diese Zahl als eines Königs unwürdig. Ich erblicke von Dir als Gnade, wenn ich fünf Frauen mitnehmen zu dürfen. Denke an Dich selbst: wärest Du zufrieden, wenn Du nur fünf Männer hättest?“

Es heißt, daß die Königin sich solcher Begründung nicht zu verschließen vermochte und dem gekränkten König seine Bitte erlaubte.

### Königliche Erziehung

Auf der Weltausstellung in London ereignete sich während der Befichtigung eine recht merkwürdige Szene innerhalb der königlichen Familie, die ein kennzeichnendes Bild auf die erzieherischen Eigenschaften der Königin Victoria wirft. In ihrer Begleitung befand sich der Prinz von Wales, der nachmalige Edward VII., der sich in kindlichem Elter an den aufgestellten Maschinen und Bauten erfreute und mehrmals das Gebot der Königin, der Ausstellungsvorrichtung entsprechend nicht zu berühren, mißachtete. Doch als die Mahnung trotz erneuter Warnung ohne Erfolg blieb, drehte sich die Herrscherin zu dem Knaben um und verabschiedete ihm „a royal box“, eine königliche Ohrfeige. „Die Infraktion Berühren verboten gilt auch für dich, mein Sohn“, sagte sie ruhig, während der Thronfolger sich beschämt die Wangen rieb. Die Volkstümlichkeit der Königin soll

### „Quodlibet“ und „Polypourri“

Freudinn und lustige Unterhaltung im händlichen Kreise spendete einst das „Quodlibet“, eine scherzhafte Aneinanderreihung von melodischen Sprachspielen und Texten in mehrstimmigem Satz. Man kam von einer Melodie in die andere, wählte dazu mehr oder weniger unzusammenhängende Worte, deren planvoller und sogar kunstvoller Aufbau Dilettanten erregte. Bedeutende Komponisten schenken sich nicht, „Quodlibets“ (= „Was beliebt“) zu schaffen.

Deute ist das Quodlibet, der lustige Brauch des 16. und 17. Jahrhunderts, fast völlig vergessen. Die Erinnerung an diese gefällige Musik lebt noch in einigen Einzelstücken zusammengefügten Inhalts fort, zum Beispiel in der Umformung und Erweiterung des Solobalades „Ich hat' einen Kameraden“ mit der „Gloria“-Fortsetzung. Dafür hat uns die Zeit in dem unsterblichen „Polypourri“ eine zweifelhafte Entschädigung dargeboten. Beide Musikformen haben eine gewisse Ähnlichkeit miteinander. Aber die Gefahr besteht darin, daß man das Polypourri fälschlich ernst nimmt, während das Quod-

durch diese kleine Handlung aber sehr gewachsen sein.

### Frühreifer Handelsgeld

Einst wandte sich der Sohn der Prinzessin Beatrice an die königliche Großmutter mit der Bitte, das wöchentliche Taschengeld, das er von der Mutter besaß, um ein Pfund zu erhöhen. Die Königin, bestrebt, die Kinder von früh auf zur Sparsamkeit anzuhalten, ließ ihm in einem längeren Brief ausdeinreden, daß junge Prinzen sich mit ihrem Einkommen begnügen und sparsam zu wirtschaften lernen müßten, um den künftigen Herrscherpflichten gerecht zu werden. Sie halte es daher für richtig, seiner Bitte nicht zu entsprechen.

Nach kurzer Zeit hatte Königin Victoria die Antwort des Enkels in Händen: „Liebe Großmutter, hab' herzlichen Dank für Deinen lieben Brief. Inwiefern ich sehr traurig, daß Du meine Bitte nicht erfüllen wolltest. Aber ich bin jetzt doch gut zufrieden, denn ich habe Deinen Brief einem Handbroschensammler angeboten, und der hat mir sofort 4 Pfund 10 Schilling dafür gegeben. Dein getreuer Enkel.“

über von jeder den Charakter eines gefälligen Scherzes getragen hat. Kann man aber wirklich ein Stückwerk wie das Polypourri, das in oft hilfloser und gewalttätiger Art ein Kunstwerk porträtiert, als ernst betrachten?

Niemand wird das Quodlibet aus der Geschichte der Musik streichen wollen, weil es eben keinen höheren Zweck kennt als den, in launiger Form zu unterhalten. Wer aber mit unheiliger Ohr dem „Stimmungspolypourri“ mit seinem Bediel von köstlichen Melodien und Solostücken zuhört, verläßt den Gefahr künstlerischer Verflachung und verliert den Sinn für die Unterscheidung von Hören und Zuhören, von Wert und Unwert in der tönenden Kunst.

© Aus dem Nationaltheater. Morgen Donnerstag „Dannes Himmlsfahrt“, zum ersten Mal wiederholt. — Friedrich Schiller einwirk die Bühnengestaltung zu Schiller „Wallenstein“, der am Samstag in neuer Inszenierung von Intendant Brandenburg im Nationaltheater erscheint. Die technische Einrichtung liegt in den Händen von Otto

naturgemäß demzufolge angeben. Dazu sind noch die Kanäle abzuwecken. Ein ernstes Problem für die Japaner bilden die Banden, die im Hinterland einen Guerillakrieg führen, dessen Unterbindung einen starken Clappenschub notwendig macht.

### Geplänkel an der Jehol-Hoyei-Grenze

— Tokio, 14. Sept.

Die die Regierung von Mandchurien meldet, tauchten an der Jehol-Hoyei-Grenze 600 Mann verstreuter chinesischer Truppen auf. Sie wurden nach fünfständigem Kampf unter schweren Verlusten zurückgeschlagen und in unzugängliche Gebirgsgegenden getrieben. Man hat in der letzten Zeit eine merkliche Zunahme der Tätigkeit kleinerer Banden festgestellt.

### Cholera unter den japanischen Truppen

— Schanghai, 15. Sept. (U. P.)

Der japanische Sprecher gab bekannt, daß unter den japanischen Truppen bei Paoshan die Cholera ausgebrochen sei. 20 Soldaten seien bereits der Epidemie erlegen, während 80 im Sterben lägen. Er beschuldigte China, einen „Bakterienkrieg“ zu führen, was von dem chinesischen Sprecher kategorisch abgelehnt wurde.

Inzwischen wird bekannt, daß die Epidemie weiter um sich greift und man befürchtet, daß davon auch die Zivilbevölkerung in noch größerem Umfang als bisher in Mitleidenschaft gezogen werden wird. Nach einer Mitteilung der Gesundheitsabteilung der Stadtverwaltung ist die Zahl der Erkrankungen unter der Bevölkerung ständig im Zunehmen begriffen. In einer einzigen Woche wurden unter den chinesischen Flüchtlingen 100 Cholerafrankt festgestellt.

### Die Trauerfeier für Majarat

— Prag, 14. September.

Prag rühmt zur Totenfeier für Majarat. Am 10 Uhr vormittags fand die erste große Trauerfeier statt, die vom tschechischen Nationalrat veranstaltet wurde. Ihr schloß sich eine Stunde später eine feierliche Kundgebung der tschechischen Soldatengemeinde an. Um 12 Uhr folgte auf Anordnung des Prager erzbischöflichen Ordinariats das feierliche Gedenkgottesdienst aller Kirchengemeinden der Prager Erzbischöfe ein. Auf Schloß Lana wurde heute vormittag die Totenmesse Majarats abgenommen. Die Aufbahrung wird im sogenannten Musiksalon des Schloßes Lana in den Abendstunden erfolgen.

Der Präsident der Republik, Dr. Beneš, der in den letzten beiden Tagen ohne Unterbrechung auf Schloß Lana weilte, ist heute vormittag nach Prag zurückgekehrt.

### Berlin-München-Berchtesgaden

Das Kutschbahnenprogramm für 1938

— Berlin, 14. September.

In der Geschichte des deutschen Proletariats hat der Reichsparteitag 1927, so erklärt Generalinspektor Dr. Tobi in der „Stimme“, noch eine besondere Bedeutung. Mit der am Vorabend des Parteitagseröffnung der Reichsparteitag war die Stadt der Reichsparteitage in einer Richtung an das Reich der Reichsparteitage angegliedert. Reich heute der von Nürnberg ausgehende, in Verkehr stehende Strang der Reichsparteitage nur bis Halle-Weißig und in wenigen Wochen nach Dresden und Jena, so wird, wie der Generalinspektor weiter erklärt,

die Reichsparteitage im nächsten Jahr bereits die Hauptstadt des Reichs über die Stadt der Reichsparteitage mit der Hauptstadt der Bewegung und mit Berchtesgaden verbinden.

Besonders angelegentlich für Doppelfunktionen bequem ausreichende Anfahrten werden für den Zutrom der Teilnehmer auf das Parteitagsgelände zur Verfügung stehen.



Das erste Erholungsheim deutscher Künstler

in Obermerfeld, das aus den finanziellen Ergüssen der vorjährigen „Kunstausstellung der Künstler in Berlin“ erworben werden konnte. Am 17. September dieses Jahres haben zum zweiten Male im gesamten deutschen Reichsgebiet in allen artistisch-künstlerischen Kreisen die Festveranstaltungen deutscher Künstler statt. Die Festveranstaltungen erstrecken sich der besonderen Unterstützung des Vorklubs der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels sowie der persönlichen Unterstützung des Reichskulturministers Hans Döhring. Am 17. September 1937 verschieben die Künstler in ganz Deutschland auf ihre Entlohnung und die Betriebsleiter auf ihre Entlohnung. Die gesamten Einkommen des Tages werden ausschließlich dem Fonds der Altersversorgung der deutschen Künstler zugewandt.

Junker. Am Samstag beginnt auch die Werbewoche des Nationaltheaters. In dieser Woche sind die Tagespreise auf den Stand der Wertpreise gekürzt.

„Dorian“, eine Oper von Hans Peger, dem Regisseur des Pflanzers Theaterproben und Leiter der dortigen Eintracht-Kapelle, wird demnächst im Nationaltheater aufgeführt. Peger hat sich jüngst als Leiter und Organisator der Musikwoche in Bad Godesberg große künstlerische Erfolge erringt.



Mannheim, 15. September.

### Glas und Gummi

Glas und Gummi sind sehr verschieden von Charakter, das eine weich und nachgiebig, das andere hart und spitzig. Die Klotzschichten würden sicher von feindlichen Elementen gesprochen haben, wenn sie Gummi gefasst hätten. Die erstaunliche und in mancher Weise auch unterhaltenswerte Wirkung von gewöhnlichen Glasplättchen auf gute Gummireifen wurde schon frühzeitig auf dem Lande erkannt und führte zu Zwischenfällen in der Zeit als die Pferde noch vor der Benzinfanturkuren scheuten und die Dorfstraßen sich auch einmal einen „Jax“ machen wollten. Das war die erste Epoche in der Glas-Gummi-Auseinandersetzung.

Dann kam eine längere Zeit, die in automobiltischen wie in ökonomischen Dingen von dem Grundsatze der Gleichgültigkeit beherrscht war, und sie ist leider noch nicht ganz überwunden. Man kreuzte seine Glasplättchen wie ein rotes Kreuz, zwar nicht in bodenhalter oder fogenannter humoristischer Absicht, weil es so schön knallte, aber man kippte ganze Körbe Bierflaschen mitten auf die Straße, und was nachkam, mußte sehen, wie es damit fertig wurde. Manche Klagen erschienen aus Radfahrer- oder auch Benzinfahrer mit breiterem Gummi, und es wurde mit Klagen gegen Stadt und Staat gedroht. Bei der Verhinderung der Verantwortung, man verlasse sich auf gute Straßen in der laubenden Stadt Mannheim. Aber auf einmal glitt es da vorne, schon mocht es „Paraduz!“ und da sitzt du ohne Luft und Reiterreisen. Am Randstein oder stand das Publikum und lachte sich ein. Und wer hat nun die Verantwortung? Natürlich keine Verkehrs- und keine Stadt.

Nun hat sich vieles gebessert, das Glas von Unfällen wird meistens sofort beiseitegeschoben. Aber die Zahl der Glasplättchen ist immer noch groß in unserer Stadt, wie auch besonders in der Radfahrerschaft, und es ist immer wieder wichtiger Gummi-Rohstoff, der zum Teufel geht. Daran wird noch nicht genügend gedacht. Mitleid hat man höchstens mit einem armen Motorradfahrer, wenn er da mühsam an seiner alten Röhre herumhakt. Aber wer ein Auto hat, so meint man schlicht, der soll es bezahlen. Es ist aber nicht der Fahrer, der es bezahlt, sondern das Reich und die deutsche Volkswirtschaft.

Und bedauern würmt es einen, wenn da die lustigen Männer in der Redaktionskammer, denen ich gestern nacht begegnete, nach letztem Schluß aus der Straße diese mitten auf die Straße pfeiferten. Und so sehr ist die königliche Haltung der jungen Dame bewundernswürdig, die aus der Vielzahl ihrer Pakete eines mit Parfümflaschen auf die Planken fallen ließ, es ganz gelassen-dochschuldig mit der linken Fußspitze in den Mannlein schob und weiterging, kein Schritt — so war es eben doch auch verkehrsgeschädlich, was hier geschah. Und während wir Zurückbleibenden, die das Glas hatten schepfern hören, den süßen Lavendelduft einfliegen, blieb doch unser Sinn nüchtern, und der alte Onkel Otto sagt: „Was meinst, wann do mol tener druff parit?“ Damit alles gelang ist. Dr. Hr.

### SS lehrte auch zurück

Gestern nachmittags 6.30 Uhr kam erst ein kleiner Trupp, 48 Mann SS, zurück von Nürnberg, das war der Gruppenstab. Abends aber, da sich denn auch viel Angehörige und Kameraden eingefunden hatten, mit halbbländiger Verpölnung des Sonderzuges, etwa 10.15 Uhr, die eigentliche Masse, etwa 300 Mann mit Spielmanns- und Musikzug. Hier auch die Sportler mit dabei. Großes Singen und Willkommensrufen; auch Versuch, einzusinken und schnell noch etwas über die großen und kleinen Einzelheiten der großen Tage zu erfahren. Aber da ihnen auch schon Kommandos, man formiert sich zur Marschkolonnen, und mit klingendem Spiel geht es über Wasserturn und Planen zum Schlag des 1. Hauses hinüber. Und dort erst kann nach Ablieferung von SS-eigenen Ausdrückungsstücken das große Erzählen losgehen, wie man den Führer gesehen, wie es bei den Wehrmachtswortführungen geknallt und gerauscht hätte, und wie man mit denen unendlichen Karten so gut und pünktlich verpflegt worden ist und wahrhaftig auch, trotz des kühlen Wetters, ganz guten Schlaf gefunden habe — und was es bedeuten mehr gibt, das doch für die Familie mit ihrer liebevollen Anteilnahme wichtig zu wissen ist.

\*\* Die Rückkehr der SS aus Nürnberg. Die 22 SS-Standarte teilt mit: Wie der 22. SS-Standarte vom Aufmarschort SS in Nürnberg gemeldet wird, erfolgt der Rücktransport der Marsch-SS am Dienstag, dem 14., der Abperr-SS am Mittwoch, dem 15. September, aus Nürnberg. Durch diese Veränderung ist es notwendig, den Männern, die während des ganzen Reichsparteitages einen strengen Dienst zu verrichten hatten, einen Tag länger als sonst Urlaub zu gewähren. Die Betriebsführer werden gebeten, diesen Wehrurlaub den Männern der Abperr-SS ohne Lohnausfall zu gewähren.

### In der Mittwochssitzung der Verkehrswoche:

## Lob des „rheinischen Menschen“

Oberbürgermeister Henninger würdigt in einer warmherzigen Ansprache die hervorragenden Eigenschaften des Anwohners des deutschen Schiffsstromes

In der Mittwoch-Vormittags-Sitzung der Verkehrswoche der DAK, die durch Gauobmann Dr. Roth mit bezeichnenden Worten eröffnet wurde, hielt Staatssekretär König vom Reichsverkehrsministerium einen etwa 1½ stündigen Vortrag über „Die Stellung der Binnenschifffahrt in der deutschen Volkswirtschaft“, über den wir noch berichten werden.

#### Oberbürgermeister Henninger

Der alsdann das Wort ergriff, würdigte die Bedeutung des „rheinischen Menschen“ in seiner Bodenständigkeit und Leistungsfähigkeit. Man treue sich, so führte das Stadtoberhaupt aus, immer ganz besonders, wenn Staatssekretär König in Mannheim weile, weil er als geborener Rheinländer die Sorgen am Rheinstrom lebhaft mitempfinde. Wenn man vom Rhein spreche, kämen Liebe und Heimatgefühl ganz besonders zum Ausdruck, denn was am Rhein gelte, sei, stehe immer in Beziehung zu diesem Schiffsstrom, der den Anwohnern stets das Gefühl einflößt habe, daß hier das Deutschland verteidigt werden müsse. Wenn man die Menschen zusammenfasse, dann komme man auf zehn Millionen, die in unmittelbarer Nähe des Rheines wohnen.

In den letzten Jahrzehnten habe sich der Blick manchmal vom Rhein abgewandt. Um so froher ist das Ansprechen gewesen.

als der Rhein am 6. März 1936 wieder frei wurde,

ein historischer Tag von unschätzbare Bedeutung. Das Gefühl des Dankes, das man dem Führer entgegenbringe, werde immer in der Erinnerung daran erhalten bleiben, daß er den Menschen am Rhein die Möglichkeit zu neuer arbeitsreicher Entwicklung gegeben habe. Bei einem Gang durch die Industrie-Anstalten werde man den Eindruck bekommen, daß außerordentlich viel Intelligenz, Rührigkeit und Strebsamkeit am Oberrhein herrsche. Unter Hinweis auf die zahlreichen bahnbrechenden Erfindungen, die vom Rhein aus ihren Weg in die Welt nahmen, heilte der Redner weiter fest, daß an diesem Strom starke Menschen leben, die sich für alle großen Gedanken einsetzen, Menschen, die man in Deutschland nicht entbehren könne.

Aber nicht nur die Entdecker und Unternehmer, die in vorderster Linie stehen, verkörpern die Tat-

kraft des rheinischen Menschen, sondern auch das Heer der Arbeiter, das mitkämpfend die Dinge vollbringe, die für das rheinische Schaffen charakteristisch seien.

Alle staatspolitischen Aufgaben hängen am Rhein zur Erfüllung werden, wenn der Arbeiter das Gefühl habe, daß er an der richtigen Stelle liege.

Man könne die zehn Millionen Menschen, die am Rhein wohnen, nicht verpflanzen, weil eine der rühmendsten Eigenschaften des rheinischen Menschen seine Bodenständigkeit sei, die sich bei dem dreimaligen Wiederbau der Stadt Mannheim so alljährig bewährt habe. Man habe die Ueberzeugung, daß die Reichsregierung von diesem Gesichtspunkt aus immer an den rheinischen Menschen denke und dem Rhein die Würdigung zuteil werden lasse, die er brauche, um seinen Anwohnern die Möglichkeit zu geben, die ihnen gestellten großen Aufgaben zu erfüllen.

Wünsche auch die Verkehrswoche dazu beitragen, den rheinischen Menschen in den Vordergrund zu stellen. Staatssekretär König brauche sich keine Sorgen darüber zu machen, daß man am Rhein nicht das nötige Verständnis dafür hätte, daß die Binnenschifffahrt gefördert werden müsse. Es freut den Redner, daß auch Staatssekretär König erklärt habe, daß die Denkschrift nicht den Anlaß dazu geben werde, eine Entscheidung der Reichsregierung zu treffen, die sich gegen den Rhein richte. Es sei durchaus richtig, daß man sich über Beschäftigungsmöglichkeiten in der nächsten Zeit nicht zu beklagen haben werde. Und schließlich habe man die Beweise, daß Schifffahrt, Reichsbahn und Luftkraftverkehr zusammenarbeiten werden, um das unendlich Große zu schaffen, das sich heute in Deutschland vollziehe, und um das zu gestalten, das alle glücklich mache: ein großes Drittes Reich!

Die Ansprache, die sich so warm für den rheinischen Menschen einsetzte, wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Dann sprach Prof. Dr. F. Horn aus Heidelberg, Kreiswirtschaftsberater der RSDAP, über „Das oberrheinische Wirtschaftsgebiet“.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen im Palasthotel wurde die oberrheinische Industrie-Anstellung besucht.

### Blick auf Sandhofen

Im „Abler“ fand eine große Versammlung der Tabakpflanzler-Gesellschaft Sandhofen statt. Neben der immer dringlicheren Forderung auf Steigerung der Qualitätsanforderung trat das baldig beginnende Verkaufsgeschäft in den Vordergrund. Wie der Geschäftsvorstand Karl Welle den Pflanzern eröffnete, findet bereits noch im letzten Monatsdrittel September die erste Einschreibung für Gruppen in Schwellingen statt. Sandhofen kann, wie das Kennungs-ergebnis ergab, zur Einschreibung insgesamt 70 Zentner lose und 150 Zentner eingedickte Gruppen anmelden. Die Pflanzler wurden aufgefordert, ihre Gruppenerneuerungen bereitzustellen und Muster anzuliefern. Weiterhin wurde die Gewährung einer Beihilfe des Reichsnährbundes, Landbauernschaft Baden, für die Erstellung von Tabakfruchtensuppen, sowie die Stellung der Richtpreise für das diesjährige Tabakernte bekanntgegeben.

Vater Heinrich Claum und Schreiner Michael Ries von der Zellhof-Gabrit Waldhof, Beck Mannheim, können auf eine ununterbrochene Tätigkeit von 25 Jahren zurückblicken. Diese Arbeitstrennung wurde von der Betriebsführung auch diesmal wieder in schönster Weise anerkannt.

Der Brieftaubenverein „Aber“ Sandhofen sicherte sich beim zweiten Jungtauben-Wettflug, der mit 120 Kilometer Flugstrecke ab Erlosheim aus, einen überlegenen Sieg. Die ersten acht Stear des Wettbewerbs stellt Sandhofen. An der Spitze des gesamten Wettfluges steht der Sandhofer Jäger Willi Kömer, dessen Jungtaube mit einer Flugleistung von 1350,90 Meilen in der Minute die Flugstrecke meisterte. 51 Preise fielen allein an Sandhofen.

Einem tiefsten Landwirt wurden in seiner Wohnung 1200 bare Reichsmark entwendet. Der Täter konnte noch nicht festgenommen werden. Auf verschiedene Eindrücke, die in letzter Zeit in diesen Wirtschaften verübt wurden, konnte nun ein Diebespärchen verhaftet werden. Ob sämtliche Eindrücke auf dies Konto zu verbuchen sind, wird die Untersuchung ergeben.

### Mütterchulungsfurtus über Säuglings- und Kinderpflege

Am Montag, dem 4. Oktober beginnt in der Mütterchule, Kaiserring 8, der nächste Mütterchulungsfurtus über Säuglings- und Kinderpflege. werdende Mütter, Frauen und Mädchen können hier die grundlegenden Begriffe über die Pflege und Erziehung des Kindes lernen. Alle theoretischen Besprechungen werden durch reichliche praktische Übungen ergänzt.

Aufnahme und Montag und Mittwoch, jeweils von 14-16 Uhr. Anmeldungen nimmt entgegen: Mütterchule Mannheim, Kaiserring 8, eine Treppe. Fernruf 434 95.

### Zur Befreiung der Kurzarbeit

Erste Erfolge der neuen Verordnung

Die Statistik der Reichsanhalt läßt die ersten Auswirkungen der Maßnahmen zur Befreiung der Kurzarbeit in Deutschland erkennen. Oberregierungsrat Dr. Vargaber, von der Hauptstelle der Reichsanhalt, berichtet darüber in der „Sozialen Praxis“. Während im Juni 1937 in den drei Unterhaltungsarten der Kurzarbeiterunterstützung noch 99 782 Kurzarbeiter gestützt wurden, ist ihre Zahl im Juli um 23 442 auf 76 340 zurückgegangen. Der Rückgang beträgt also 23,5 v. H. oder fast ein Viertel. Die Zahl der Kurzarbeiter ohne zuschlagsberechtigende Angehörige hat von Juni bis Juli um 16 805, das sind 22,1 v. H., abgenommen. Hier liegt ganz offenbar eine Auswirkung der Verordnung vom 30. Juni 1937 vor, wonach die Kurzarbeiter, die das 30. Lebensjahr noch nicht vollendet und die für keine zuschlagsberechtigenden Angehörigen zu sorgen haben, vom Bezug der Kurzarbeiterunterstützung ausgeschlossen werden. Es ist, so sagt der Referent, mit Sicherheit anzunehmen, daß der überwiegende Teil der erwähnten 16 805 Kurzarbeiter aus den kurzarbeitenden Betrieben ausgeschieden ist und andere Arbeit gefunden hat. Hier liegt also eine beträchtliche Wirkung der Verordnung vor.

Interessant ist sein Hinweis auf die Zunahme der Zahl der Textilarbeiter, die die Hauptmasse der Kurzarbeiter stellen. Die Geschäftsmittelglieder der RDB Textil haben nämlich von Februar bis Juni 1937 trotz der Kurzarbeit noch um 27 900 Köpfe zugenommen. Es sei sehr wichtig, daß eine Industrie, die die Hauptmasse der Kurzarbeiter stellt, ihre Gefolgschaft in fünf Monaten um fast 29 v. H. vermehre. Auch wenn man einen Teil der Zunahme auf bessere statistische Erfassung zurückführe, bleibe eine beträchtliche Vermehrung, die mit der Kurzarbeit nicht ohne weiteres in Einklang zu bringen ist und die zu dem Schluß zwingt, daß innerhalb der Textilindustrie noch Ausleihmöglichkeiten vorhanden sind. Die Erhebungen des Juli zeigten, daß es möglich sein werde, den verbleibenden Rest von 76 340 unterstützten Kurzarbeitern weiter zu vermindern.

\*\* Fünf Verkehrsunfälle. Auf der Redaktionsstraße fuhr, wie der Polizeibericht meldet, gestern abend ein Kraftfahrer gegen einen vor ihm fahrenden Personenkraftwagen, wodurch der Kraftfahrer stürzte und sich mehrere Verletzungen am Kopf zuzog. Er fand Aufnahme in einem Krankenhaus. Bei vier weiteren Verkehrsunfällen wurden sechs Fahrzeuge beschädigt.

### Jährlich 200000 Ehestandsdarlehen

## Erleichterte Ehestandsdarlehen

Die Ehefrau braucht nicht mehr aus dem Arbeitsverhältnis auszuschleiden. Neue Förderungsmaßnahmen für Kinderreiche

Auf dem Nürnberger Parteitag kündigte Staatssekretär Reichardt für das Gebiet der Bevölkerungspolitik eine neue Verordnung an, durch die der Kreis der Berechtigten für Kinderbeihilfen sehr stark erweitert wird. Ebenso werden mit Wirkung vom 1. Oktober die Bedingungen zur Gewährung von Ehestandsdarlehen bedeutend erleichtert, so daß vor allem in der Frage der Rückzahlung der Darlehen eine große Erleichterung eintritt.

Zu den vorerwähnten Erleichterungen bei Ehestandsdarlehen führte Reichardt im einzelnen aus: Auch die Ehestandsdarlehen waren als Maßnahme im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit eingeführt worden. Wir haben seit August 1933 200 000 Ehestandsdarlehen im Gesamtbetrag von 500 Millionen Reichsmark gewährt. Wir werden

weiterhin rund 200 000 Ehestandsdarlehen jährlich

gewähren. Voraussetzung für die Gewährung eines Ehestandsdarlehens ist bisher gewesen, daß sich die künftige Ehefrau in den beiden letzten Jahren vor der Einbringung des Antrages mindestens neun Monate in einem Arbeitsverhältnis befunden hat und sich verpflichtet, vor der Verehelichung aus dem Arbeitsverhältnis auszuschleiden und grundsätzlich nicht in dieses zurückzukehren.

Heute besteht nicht mehr Massenarbeitslosigkeit, sondern da und dort bereits Mangel an geeigneten Arbeitskräften. Demgemäß werden mit Wirkung ab 1. Oktober dieses Jahres Ehestandsdarlehen auch dann gewährt werden, wenn die künftige Ehefrau nicht aus ihrem bisherigen Arbeitsverhältnis ausscheidet. Den bereits verehelichten Frauen wird für die Dauer des zweiten Vierjahresplanes erlaubt werden, wieder erwerbstätig zu werden.

Die monatliche Tilgung des Ehestandsdarlehens wird, solange sich die Ehefrau in einem Arbeitsverhältnis befindet, 3 v. H., und sobald sie es aus dem Arbeitsverhältnis ausgeschieden ist, nur 1 v. H. zu betragen haben. Es wird demnach ein Unterschied in der Höhe des monatlichen Tilgungsbeitrages bestehen.

Wir haben vom 1. Oktober 1935 bis heute 500 000 einmalige Kinderbeihilfen im Durchschnittsbetrag

von 300 M., also in Summa 170 Millionen M., gewährt, und wir gewähren außerdem seit August 1935 laufende Kinderbeihilfen in Summe von gegenwärtig rund 3 Millionen M. monatlich. Die laufenden Kinderbeihilfen wurden bisher nur an Sozialversicherungspflichtige gewährt, deren ungetragener Lohn 185 M. monatlich nicht übersteigt, und zwar 10 M. monatlich für das fünfte und jedes weitere Kind unter 16 Jahren. Jetzt wird eine neue Verordnung erlassen. Durch diese wird der Kreis der Beihilferechtigten mit Wirkung ab 1. Oktober dieses Jahres vergrößert werden.

Die Vergrößerung wird in zweierlei bestehen:

- 1. Die Grenze für den rohen Monatslohn wird von 185 auf 200 M. erhöht werden;
- 2. Es werden laufende Kinderbeihilfen von 10 M. monatlich für das fünfte und jedes weitere Kind unter 16 Jahren aus an Nichtsozialversicherungspflichtige, insbesondere also an die kinderreichen kleinen Handwerker, Gewerbetreibenden, Landwirte usw., deren einkommensteuerliches Jahreseinkommen 2100 M. nicht übersteigt, gewährt werden. Eine weitere Voraussetzung wird sein, daß das Vermögen der Eltern und der unter 16 Jahre alten Kinder 50 000 M. nicht übersteigt. Die Vermögensgrenze erhöht sich um je 10 000 M. für das sechste und jedes weitere Kind unter 16 Jahren.

Die Kinderbeihilfen stellen nicht eine Forderungsmassnahme, sondern eine volkswirtschaftlich und bevölkerungspolitisch notwendige Ausgleichsmaßnahme dar. Es haben hier volkswirtschaftliche, sozialpolitische und bevölkerungspolitische Gedanken in einheitlichen Maßnahmen ihre Verwirklichung gefunden. Diese Maßnahmen stellen den

#### Ausgang auf dem Wege zum Ausgleich der Familienlasten

dar. Sie werden im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten fortentwickelt werden. Bis schließlich die Ueberleitung in eine Reichsfamilienkasse möglich sein wird, durch die dann alle kinderreichen Familienwäter — ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Einkommens — der materiellen Sorgen um Aufzucht, Erziehung und Berufsausbildung ihrer Kinder weitestmöglich entzogen sein werden.

## Wagenbeschwerden . . .

In unserem Zeitalter des Fortschritts und Fortschritts, der nicht immer zweckmäßigen Ernährung (unregelmäßige Mahlzeiten, einseitige Nahrung, schnelles Essen, ungenügendes Kauen, zu kalte oder warme Speisen, hartes Bissen, reichlicher Genuß alkoholhaltiger Getränke usw.) leiden viele Menschen an Magenbeschwerden. Soweit diese auf überhöhte Magensäure zurückzuführen sind, äußern sie sich gewöhnlich durch: Sodbrennen, laures Aufstoßen, Druck- und Schmerzgefühl in der Magengegend, Beklemmung abwechselnd mit Gefühl der Hölle nach Nahrungsaufnahme. Wenn solche Beschwerden nur gelegentlich, meistens nach zu üppigen Essen oder reichlichem Alkoholgenuß auftreten, so ist dies in der Regel nicht schlimm. Sie werden bald abklingen, entweder von selbst oder bei Verwendung eines geeigneten Mittels. Wenn aber diese Beschwerden regelmäßig, in immer kürzeren Abständen, wiederkehren, und womöglich zu einer ständigen Erscheinung

geworden sind, dann sollte ihnen doch genügende Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Wissenschaftlicher Forschung ist es gelungen, das Zustandekommen überschüssiger Magensäure zu klären und neue Mittel zu schaffen, welche das Uebel an der Wurzel fassen.

Folgende Ausprägungen über ein solches neues Mittel dürften alle Magenleidenden interessieren:

„Frau Maria Oshelmann, Widmar, Tagl. manntstraße 6, dankt unterm 27. März 1936 für die gute Wirkung der Dr. Vieh's Pfl. Sie hat immer, besonders im Winter, sehr hart an Magenschmerzen gelitten. Schon am zweiten Tage des Einnehmens hätte sie Beruhigung, am dritten Tage hörten die Schmerzen auf. Sie nimmt Dr. Vieh's Pfl. weiter, weil sie von ihrem Uebel vollständig befreit sein will. Empfiehlt Dr. Vieh's Pfl. weiter.“



Herr Herm. Bötelich, Kaufmann, Hildesheim, Soferweg 27, schreibt am 3. Mai 1936:

„Durch die Heilige Bahngesamtheite bezog ich eine Schachtel Dr. Vieh's Pfl. gegen Magenbeschwerden. Der Erfolg war so, daß ich sofort Besserung bekam. Die Beschwerden haben sich zu meiner Freude nicht wieder eingestellt, und werde ich die Pfl. noch so oft vorzüglich empfehlen.“

Diese Zuschriften, welche bei uns im Original vorliegen und jederzeit eingesehen werden können, zeigen, daß Dr. Vieh's Pfl. sich als ein wirksames Mittel zur Befreiung von Magenbeschwerden auf Grund überschüssiger Magensäure erwiesen haben. Bevor wir schließen, möchten wir allen, welche an den hier angeführten Beschwerden leiden, empfehlen, das Uebel nicht auf die leichte Schulter zu nehmen, sondern rechtlich etwas dagegen zu tun. Dr. Vieh's Pfl. haben schon vielen geholfen. Wir hoffen, daß dieselben auch Sie nicht enttäuschen werden.

Dr. Vieh's Pfl. sind nur in Apotheken erhältlich. Schachtel 1,50 RM., Depot O. M. v. Z. Berlin-Mitte 11.



# Südwestdeutsche Umschau

### Auf Mannheim folgt Karlsruhe:

## Neue große Fachschau wird gezeigt

### Am 24. September wird eine Ausstellung des südwestdeutschen Gaststätten-gewerbes und des Konditorenhandwerks in der Gauhauptstadt eröffnet

Karlsruhe, 15. Sept.

Raum wird es um die Ausstellung „Industrie am Oberrhein“, die zur Zeit in Mannheim einen überaus interessanten Querschnitt durch unsern wirtschaftlichen Lebensraum bietet, sich gewandelt haben, so wird die Gauhauptstadt Karlsruhe eine neue Fachschau des südwestdeutschen Wirtschaftslbens feierlich eröffnen, und zwar ist es

die 1. Südwestdeutsche Fachschau für das Gaststätten- und Bedienungsgewerbe und das Konditorenhandwerk,

die vom 24. September bis 3. Oktober hier dem Gastmann sowie dem Laien Geschaffenen, Räumlichen und sonstiger Artzweigen gezeigt wird. Es beteiligen sich an dieser Ausstellung, die vom Institut für Kultur- und Wirtschaftspraxispropaganda veranstaltet wird, Aussteller aus Baden, Württemberg und dem Reich.

Uns dünkt diese Schau eine besondere Gelegenheit, einmal darzutun, auf welchem hohem Stand das Gaststätten- und Bedienungsgewerbe in Südwestdeutschland steht, das einen Schwarzwald, einen Bodensee, eine romantische Karlsruhlandschaft und weitberühmte Weinbauorte sein eigen nennen kann. Diese überaus gerühmte hohe Gasthofkultur kommt natürlich nicht von ungefähr. Sie ist gewachsen aus der Geschichte des Raumes aus seinem politischen und kulturellen Schicksal, das ihm stets eine Vorkulturteilung einräumte, ja, eine Stellung, die alles andere war als ein fröhliches Geborgensein im Herzen eines Staates.

So enthält die kommende Ausstellung im Ehrenhof eine kulturelle Schau

der Wirtschaftspraxis für das Gaststätten- und Bedienungsgewerbe, in der besten geschichtlichen Entwicklung unter dem Kennwort „Tausend Jahre deutsches Gaststätten- und Bedienungsgewerbe“ seine Darstellung in seiner kulturellen Mission, aber auch seiner wirtschaftlichen Verflechtung mit dem Gesamtwirtschaftsleben finden wird, ganz abgesehen von dem Nebenblick über die fachliche Gliederung jenes für uns so hervorragenden Berufsstandes.

Die badische Gaststättenkultur, die hohe Gasthofkultur, die behagliche Verzierbarkeit der badischen Küche

ist weit über die Grenzen des Reiches bekannt... dann aber auch der gepflegte badische Tropfen und jene hervorragende Jungengestaltung der meisten Gasthöfe und Hotels, die sie miteinander verknüpfen, eine persönliche Note nicht nur zu wahren, sondern auch bodenständig immer weiter auszubauen. Hier wird bei uns Vorbildliches geleistet. Das gilt geradezu für die gemittelte Gaststätte in der Stadt, wie auch den auf Großfremdenverkehr eingestellten Kurort und seinen Gasthof. Daß dieser Verkehr von Jahr zu Jahr zunimmt, das ist ja schon mit dem stetigen weiteren Ausbau unserer so vielfach gegebenen natürlichen Heilbäder und Heilquellen bedingt.

So sind diese Uebergangstage, da sich die Saison ihrem Ende entgegenneigt und der Winter mit seinem Sportverkehr vor der Tür steht, für den Gastmann günstig gelegen, sich von dem Geschehen anregen zu lassen und zu lernen. Die sich das gesamte Ausstellungswesen im neuen Deutschland neue Ausdrucksformen schuf, genau so wird hier alles das im Zusammenhang stehende intern Gastliche, aber auch Verkehrsbedingte unter all dem Vertreten sein. Die in der Markthalle einschließlich Sonderschau besetzte Fläche mißt 6000 Quadratmeter. Zur Stunde haben sich

über 100 Aussteller angemeldet.

In wenigen Tagen wird mit dem Aufbau begonnen werden.

Jedenfalls bietet diese 1. Südwestdeutsche Fachschau eine Fülle des Anziehenden. Neben für den Gastmann und auch für die Öffentlichkeit, zumal eine Anzahl von Rüstergaststätten bereitsteht, die nicht nur zum Anschauen, sondern auch zum gemüthlichen Verweilen in Betrieb genommen werden. Die Reichsbahn wird Sonntagstrafsfahrkarten ausgeben. Südwestdeutschland und Baden insbesondere werden in Karlsruhe mit Schönstem und Ursprünglichem aufwarten. Deshalb sehen wir alle mit Spannung dem Eröffnungstage entgegen.

L. Dossenheim, 15. Sept. Die ehemalige Ablerwittin, Frau Katharina Schröder, konnte hier ihren 90. Geburtstag begehen. Herzlichen Glückwunsch!

L. Rauer, 15. Sept. Unter Mitwirkung der Riege des Heidelberger Turnvereins führte der Turnverein Rauer am Sonntag ein großes Schau- und Worterturnen durch, das viele Zuschauer angelockt hatte.

a. Weinsheim, 15. Sept. Frau Auguste Frey, geb. Weidle, beugte bei besser Gesundheit ihren 70. Geburtstag.

Meingarten, 15. Sept. Am Sonntag feierten Herr Johann Schneider und Frau Friederike, geb. Heppel, bei besser Gesundheit ihre diamantene Hochzeit. Der Jubilar ist 57 und die Ehefrau 51 Jahre alt. Aus diesem Anlaß gingen ihnen zahlreiche Glückwünsche und Blumenpenden zu.

# Ein Vierteljahrhundert im Dienst der Chemie

### Direktor Dr. Carl Krauch feiert sein 25jähriges Dienstjubiläum

OL, Ludwigshafen, 15. September.

Direktor Dr. Carl Krauch blickt am 15. September auf die 25. Wiederkehr des Tages zurück, wo er mit seinem Eintritt in die Badische Anilin- und Soda-Fabrik Ludwigshafen seine Laufbahn als Chemiker begann. Da dieses Werk zu den Gründfirmen der IG-Farbenindustrie Aktiengesellschaft gehörte, so kann er am gleichen Tage sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der IG. begehen.

Dr. Carl Krauch hat zu Anfang dieses Jahres seinen 80. Geburtstag gefeiert. Väterlicher- und mütterlicherseits ein Württemberger, ist er 1857 als Sohn des Chemikers Dr. Carl Krauch in Darmstadt geboren. Dort besuchte er auch Volkshochschule und Gymnasium, studierte anschließend Naturwissenschaften in Gießen und Chemie in Heidelberg, wo er 1911 zum Dr. phil. promovierte und als Assistent bei Professor Stollé 1912 den Viktor-Röver-Preis dieser Universität erhielt. In der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik arbeitete er zunächst auf dem Gebiet der Kapselstoffe und der Zwischenprodukte, kam dann 1913 ins Ammoniaklaboratorium Oppau, wo er sich bei der Reichs-Synthese besonders auszeichnete, um dann an der Weiterentwicklung der mit dem Namen Bosch verknüpften Ammoniaksynthese zu arbeiten. Anfang August 1914 zog er mit dem 8. Bayerischen Infanterie-Regiment ins Feld und kehrte 1915 nach Ludwigshafen zurück, um mitgehelfen

### Blutal in Pforzheim

#### Die Geliebte aus Eifersucht niedergeschossen

Pforzheim, 15. Sept. Am Montagabend wurde eine 30 Jahre alte Frau in der Altstadt von ihrem Liebhaber, einem 41 Jahre alten Mann aus Pforzheim, nach vorausgegangenem Streit überfallen und mit dem Messer an der Brust schwer verletzt. Der Brand zu dieser Tat ist Eifersucht. Die Verletzte mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden; ihr Zustand ist lebensgefährlich.

Pforzheim, 14. Sept. In Pforzheim wurde ein Betrüger festgenommen, der unter falschen Angaben in verschiedenen Städten sich Waren erschwindelte. U. a. hat er in Pforzheim eine größere Anzahl Goldwaren ergaunert. Er wurde festgenommen und ins Amtsgefängnis Heilbronn eingeliefert. Insbesondere suchte er Goldschmied auf, um von ihnen nach Kaufschluß eine Anzahlung zu verlangen. Es handelt sich um Herbert Medelung aus Appenrod (Ehringen).

Baden, 15. Sept. Der Bau des Finanzamtes schreitet rüstig vorwärts und wird demnächst vollständig fertig sein. Es wird damit gerechnet, daß der Bau im Laufe des Monats Oktober bezogen werden kann.

### Nachtrag zum Speyerer Haushaltsplan

Speyer, 14. Sept. Die der Oberbürgermeister der Stadt Speyer heute bekannt gibt, wurde nach Beratung mit den Ratsherren eine Nachtragshaushaltsplanung für das Rechnungsjahr 1937 aufgestellt, durch die sich der Gesamthaushaltplan in Einnahmen und Ausgaben um 120 000 RM. erhöht. Im ordentlichen Haushalt betragen die Einnahmen und Ausgaben 4 278 040 RM. gegenüber bisher 4 208 140 RM. Dabei handelt es sich um verschiedene Posten der Schulden- und Rücklagenverwaltung, bei denen sich nachträgliche Einnahmen ergeben haben. Vom Grundstockton wurden 5500 RM. über den außerordentlichen Haushalt zur Erhaltung einer Schweinemastanlage im Rahmen des Ernährungshilfswerks bereitgestellt. Der außerordentliche Haushaltsplan erhöht sich einschließlich dieses Betrages um 78 500 RM. von 89 200 RM. auf 167 700 RM. Der darin enthaltene Darlehensbetrag von bisher 402 500 RM. erfährt eine Erhöhung um 70 000 RM., die für den ersten Bonusschnitt des Schlachthofneubaus verwendet werden.

### Wieder: Betrunkener Kraftfahrer gefaßt!

#### Das Ludwigshafens Polizei notiert

Ludwigshafen, 15. Sept. Gestern gegen 2 Uhr fuhr laut Polizeibericht, der 34jährige Wilhelm Scharffenberger von hier, in der Mundenheimer Straße wohnhaft, in betrunkenem Zustand mit einem Personenkraftwagen in Richtung Hauptbahnhof durch die Jägerstraße. In Höhe der Umlandstraße fuhr Scharffenberger nach links auf die Fußbank und ließ gegen die Mauer des Eilbahnhofs, während sich der Fahrer nur leichte Hautabschürfungen zuzog, erlitt eine im Wagen liegende Person an der Stirn eine erhebliche Schnittwunde. Er wurde festgenommen und wird dem Amtsgericht vorgeführt. Der Führerschein wurde vorläufig eingezogen.

Einen weiteren Verkehrsunfall gab es vor der Marienkirche in der Hohenpflanzstraße. Dort ließ ein Radfahrer mit einem Personenkraftwagen zusammenstoßen. Durch den Zusammenstoß stürzte der Radfahrer zu Boden und verletzte sich erheblich am Hinterkopf.

In der vergangenen Nacht entstand in einem Werklokal im Stadtteil Süd aus bisher noch unbekannter Ursache ein Brand, der von einer Polizeistreife festgestellt wurde. Durch die sofort herbeigerufene Berufsfeuerwehr wurde der Brand gelöscht. Der Sachschaden beträgt 300-400 RM.

### Gerichtsverhandlung in Ludwigshafen:

#### Bezug mit Kohlen

#### Großer Vertrauensbruch führte auf die Klagebank

Ludwigshafen, 15. Sept. Mit einem gemeinen Betrugsfall hatte sich das Schöffengericht Ludwigshafen zu beschäftigen. Auf der Klagebank saß der 38 Jahre alte verheiratete Kohlenhändler Wilhelm Gramme, der im April 1933 zum Vorsitzenden der Kohlenhändlervereinigung Ludwigshafen gewählt worden war. Er besaß diese Position bis zu seiner im Juli 1935 durch den Kohlenverband Sarpfalz erfolgten Abberufung. In seiner Eigenschaft als Geschäftsführer der Kohlenhändlervereinigung schloß der Angeklagte mit der Stadt Ludwigshafen einen Lieferungsvertrag für Kohlen. Ohne Verzögerung eines Mitgliedes sollte die Lieferung termingemäß durch alle Mitglieder vorgenommen werden. Gramme schloß sich jedoch willkürlich oft in die Lieferung ein und schädigte dadurch die Vereinigung um über 1000 RM. Weiterhin lieferte er den Mehrerlös aus den sog. Liebergewichten nicht an die Vereinigung ab und behielt den Betrag von 508 RM. für sich. Die Stadt klagte Betrag er um etwa 1000 RM. dadurch, daß er bei Rechnungsbildung jeweils verschwiegen, daß sich die Kohlenpreise senkten hatten, wozu er verpflichtet verpflichtet gewesen wäre. — Der Angeklagte war im wesentlichen geschuldig.

Wegen des großen Vertrauensbruchs und der Gemeinheit der Tat ging das Schöffengericht über das vom Staatsanwalt beantragte Strafmaß hinaus und erkannte auf 1 Jahr Gefängnis und 500 RM. Geldstrafe oder weitere 30 Tage Gefängnis und Freigabe der Kosten. Der Angeklagte wurde zur Strafverbüßung im Gefängnis verurteilt.

Wemerkenswert ist, daß sich die Kohlenhändlervereinigung verpflichtet hat, für den der Stadt zugefügten Schaden aufzukommen.

### Am Steuer bewußlos geworden

#### Die Fahrer eines Kraftwagens

Worms, 15. Sept. Ein Wormser Einwohner wurde gestern mittig neben der Landstraße Wöhrdenheim — Hangenwelsheim auf einem Acker vor seinem Kraftwagen bewußlos aufgefunden. Nachforschungen ergaben, daß der Betreffende durch ein plötzliches Unwohlsein die Gewalt über den Wagen verloren hatte. Er war quer über die Landstraße auf einen Acker und auf diesem mehrere Male im Kreis herumgefahren, bis der Wagen stehen blieb. Er kam für kurze Zeit zum Bewußtsein und brach dann wieder bewußtlos zusammen.

Reichelsheim i. O., 15. Sept. Der im ganzen Oberrhein bekannte, sogenannte „Rahedunnen“, um den sich viele alte Sagen knüpfen, wurde nunmehr unter Naturschutz gestellt.

luz vor Kästertal, der an dem Schuppen einer Gärtnerei vorbeiführt, wachten sie kurz halt. Das Mädchen blieb mit dem Bruder des Angeklagten zurück, die anderen gingen in den Weg hinein. Schon bald kam der eine wieder mit der Bemerkung zurück: „In dem Feldweg stimmt was nicht, ich geh nicht mehr hinein“. Man durfte also ohne weiteres annehmen, daß er Bescheid wußte, daß hier „ein Ding gebrüht“ wurde. Der jugendliche Heng auch richtig über die Drahtgefäßung der Gärtnerei. Es sei zwar stockfinstere Nacht gewesen, aber er habe an Gerüchen

gemerkt, daß Willi nachgelogt sei und ihn später auch im Garten stehen sehen, Ausschneidend

solte er „Schmiere“ stehen. Beide hörten plötzlich fremde Stimmen und Willi machte den Jungen darauf aufmerksam, daß Polizei käme. Willi konnte noch geschneppelt werden. Aber der Junge kam mit einer Gartenpflanze und anderen Handwerkzeugen des Gärtners davon. Seinen Namen wollte niemand kennen, bis sich die Kriminalpolizei erinnerte, daß gegen einen der vier Männer ein anderes Verfahren schwebte, bei dem dieser die anderen und also auch den Jungen als Entlastungszeugen angegeben hatte. Daraufhin konnte er festgenommen werden. Er gab alles zu, nahm nun aber auch die ganze Schuld auf sich, wußte in einer Anwendung von „Beredsamer Kameradschaft“. So kam es auch, daß er, als man ihn zur Verhandlung aus der Gefängnisanstalt holte, rundweg alles vergessen hatte, was irgendwie belastend für Willi gewesen wäre.

Die rätselhafte „Rätel“. Der Angeklagte hatte nun einen eigenartigen Plan entworfen, um ein Klischee zu besitzen, daß er während der strittigen Zeit nicht am Tatort gewesen sei. Er wartete mit einem Mädchen auf, mit Namen „Rätel“, das er von der Dampferheimer Straße ge-

holt habe. Den Namen des Mädchens wollte er zunächst nicht angeben. Er sei verheiratet. Als man ihm zusicherte, daß diese „Rätel“ unter Ausschluß der Öffentlichkeit und ohne daß seine Frau etwas davon erfahre, vernommen werde, wußte er auf einmal ihren Familiennamen nicht mehr. Sie habe eben in der Siedlung gewohnt.

Zufällig zeigten sich die Jungen hin und erklärten, sie hätten Willi ein Stück voraus mit einem Mädchen auf dem Rad fahren gesehen und auch aus einem Gespräch deren Namen vernommen. Der Richter ermahnte eingehend, aber ohne Erfolg, sie blieben bei dieser von den Angehörigen unter Drohung eingetragenen Behauptung und hauptsächlich das Mädchen war offensichtlich rechtlos eingeschüchtert. Der andere, der die bezeichnende Bemerkung im Feldweg gemacht hatte, blieb frech bei seiner Behauptung bestehen. Die Verhandlung wurde nun über Mittag unterbrochen und da die Mutter des Mädchens aus dem Justizsaalraum heraus erklärte, daß die Angehörigen des Willi ihrer Tochter lastiglich den Kopf verdrückt hätten, erkläre man sich, diese am Nachmittag unter Ausschluß der Öffentlichkeit zu vernahmen. Und siehe da, langsam und stockend gab sie nun den wahren Sachverhalt zu. Daß sie nämlich weder das vom Angeklagten erwähnte Mädchen gesehen, noch ihren Namen gekannt hatte. Der andere Junge konnte unter diesen Umständen nur einen kümmerlichen Nachsatz einbringen.

Das Urteil.

Unter diesen Umständen war für Willi nichts mehr zu retten. Er konnte nun allerdings sagen, daß er von vornherein erklärt habe, daß die Jungen nichts von dem Mädchen gesehen hätten, aber die „Rätel“ glaubte man ihm nun nicht mehr. Das Gericht verurteilte ihn wegen Diebstahls im wiederholten Rückfall zu drei Jahren Zuchthaus und erkannte ihm auf die Dauer von drei Jahren die bürgerlichen Ehrenrechte ab.

# Der Gerichtssaal

## GERICHTSBERICHTE AUS NAH UND FERN

### Vor dem Mannheimer Einzelrichter:

## Das Märchen vom Mädchen Rätel...

### Eine Diebesgeschichte, klein aber spannungsvoll - Das „dicke Ende“: Zwei Jahre Zuchthaus für einen fantastischen Angeklagten

Selten herrschte in einem Gerichtssaal eine solche spannungsgeladene Stimmung, als bei diesem Prozeß. Eine an sich keine Diebstahlsache hand vor dem Einzelrichter zur Verhandlung. Der Angeklagte war noch nicht einmal der Haupttäter, dieser, ein gewisser G., wurde vom Jugendgericht bereits vernommen, sondern er war nur der Beihilfe, höchstensfalls der Mittäterchaft beschuldigt. Bei dem letzten Angeklagten, einem gewissen Willi G., der 1907 in Mannheim geboren ist, handelt es sich aber um einen bereits mehrfach verurteilten Burggen, der alle Hebel in Bewegung setzte, um sich aus dem Netz der Beweise zu befreien. Dann wurde er schuldig erklärt, so mußte er ganz genau, daß es diesmal nicht ohne Zuchthaus abging.

Aber nicht nur er selbst war eifrig bemüht, alle Möglichkeiten zur Verhinderung seiner nächsten Taten, die sich in einem Wirtshaus kurz vor Wöhrden abspielten, anzuschließen, sondern in einem Wirtshaus konnte gekannt werden auch seine Angehörigen.

Sie schreckten nicht nur vor Zeugeneinwirkung zurück, sondern setzten sogar die Betroffenen mit allerhand Drohungen unter Druck.

So daß der Richter schon während der Verhandlung gewarnt war, die Zeugen zu ermahnen, sich von diesen „Einläuterungen“ frei zu machen. Auch an der Verhandlung selbst nahmen die Angehörigen, verstärkt durch eine große Zahl von Bekannten, lebhaften Anteil. Die Mutter des Angeklagten und auch andere mußten sogar aus dem Saal verwiesen werden und

vor der Tür des Gerichtssaals stellte sich ein Polizeibeamter auf,

um zu verhindern, daß die Finanzgewissten mit den Zeugen in Verbindung treten konnten.

Der Tatbestand ist sehr rasch erzählt. Willi war mit drei „Kameraden“, die nicht weniger auf dem Wöhrden hatten als er, teils sogar noch schwerer verurteilt waren, und einem Mädchen in einer lauten Augustnacht unterwegs. In einem Feldweg,



Die Sparkassen im August

Weitere Aufwärtsentwicklung

Die Kapitalentwicklung der Sparkassen der deutschen...

Das Mittelstand im August. Diese nennenswerten...

Stand der schwebenden Reichsschuld Ende August.

Wirtschaftsstatistik. Die vom Statistischen Reichsamt...

Table with 3 columns: Item, 1937, 1936

Wirtschaftsstatistik. Die vom Statistischen Reichsamt...

Table with 3 columns: Item, 1937, 1936

Wirtschaftsstatistik. Die vom Statistischen Reichsamt...

Wirtschaftsstatistik. Die vom Statistischen Reichsamt...

Wirtschaftsstatistik. Die vom Statistischen Reichsamt...

Wirtschaftsstatistik. Die vom Statistischen Reichsamt...

Wirtschaftsstatistik. Die vom Statistischen Reichsamt...

Wirtschaftsstatistik. Die vom Statistischen Reichsamt...

Wirtschaftsstatistik. Die vom Statistischen Reichsamt...

Wirtschaftsstatistik. Die vom Statistischen Reichsamt...

Wirtschaftsstatistik. Die vom Statistischen Reichsamt...

Wirtschaftsstatistik. Die vom Statistischen Reichsamt...

Wirtschaftsstatistik. Die vom Statistischen Reichsamt...

Wirtschaftsstatistik. Die vom Statistischen Reichsamt...

Aktien schwach

Kaum zu überbietende Geschäftssille / Renten wenig gefragt

Währungsrechtliche Mittagsbörsen sehr still

Die Börse lag am 15. September im allgemeinen...

Der Aktienmarkt war die Haltung vorwiegend etwas schwächer...

Berliner Börse: Aktien schwächer

Die es nach wie vor an Aufwärtsentwicklung der...

Im Berlin konnte sich eine Reaktion nicht durchsetzen...

Im Rahmen der Aktienmarkt waren kaum Bewegungen zu...

Der in Brüssel zu einer Sitzung zusammenzutreten, am...

Frankreich: Außenhandel in den ersten 8 Monaten...

Östliche Beirteilung der Amberländer Zehner-Ver...

Wirtschaftsstatistik. Die vom Statistischen Reichsamt...

Wirtschaftsstatistik. Die vom Statistischen Reichsamt...

Wirtschaftsstatistik. Die vom Statistischen Reichsamt...

Wirtschaftsstatistik. Die vom Statistischen Reichsamt...

Wirtschaftsstatistik. Die vom Statistischen Reichsamt...

Wirtschaftsstatistik. Die vom Statistischen Reichsamt...

Wirtschaftsstatistik. Die vom Statistischen Reichsamt...

Wirtschaftsstatistik. Die vom Statistischen Reichsamt...

Wirtschaftsstatistik. Die vom Statistischen Reichsamt...

Wirtschaftsstatistik. Die vom Statistischen Reichsamt...

Wirtschaftsstatistik. Die vom Statistischen Reichsamt...

Am Einheitsmarkt waren Banken im allgemeinen gut...

Reichsbanknotenrücknahme. Ausgabe 1: 10000 100...

Der Aktienmarkt war die Haltung vorwiegend etwas schwächer...

Im internationalen Devisenverkehr war das englische...

Die englische Eisen- und Stahlzeugung. Die eng...

Die amerikanische Kupfergewinnung. Die Kupfergewinnung...

Die amerikanische Zinngewinnung. Die Zinngewinnung...

Die amerikanische Nickelgewinnung. Die Nickelgewinnung...

Die amerikanische Silbergewinnung. Die Silbergewinnung...

Die amerikanische Goldgewinnung. Die Goldgewinnung...

Die amerikanische Zinkgewinnung. Die Zinkgewinnung...

Die amerikanische Blei- und Zinn-Verhüttung...

Die amerikanische Wolfram-Verhüttung...

Die amerikanische Antimon-Verhüttung...

Die amerikanische Arsen-Verhüttung...

Die amerikanische Vanadium-Verhüttung...

Die amerikanische Mangan-Verhüttung...

Ungünstiger Verlauf in der Hagelversicherung

Der Verband der Deutschen Hagel-Versicherungsgesellschaften...

Die Hagelversicherung der Landwirtschaft...

Die Hagelversicherung der Viehzucht...

Die Hagelversicherung der Obst- und Gemüsebau...

Die Hagelversicherung der Forstwirtschaft...

Die Hagelversicherung der Fischerei...

Die Hagelversicherung der Industrie...

Die Hagelversicherung der Handel...

Die Hagelversicherung der Dienstleistungen...

Die Hagelversicherung der Kunst...

Die Hagelversicherung der Wissenschaft...

Die Hagelversicherung der Kultur...

Die Hagelversicherung der Sport...

# Samsonow

## Der Mann, der Tannenberg verlor

### Die Tragödie des Gegenspielers Hindenburgs

Die Stimmung wäre gut, wenn unter ihnen nicht eine sehr große Zahl Reservisten wäre. Die tiefen Anstrengungen der letzten Tage gehen aber ihre Kräfte. General Kljew ist am freitwilligen sehr befragt.

Wenn sich Martos jetzt schon in sehr gefährlicher Lage befindet, so ist die Lage Kljews doch noch gefährlicher. Kljew muß, um in ein freieres Gelände zu kommen, mehrere See-Engen passieren. Die erste von diesen See-Engen ist die zwischen dem Stom-See und dem Kleinen Pflandberg-See bei Schlaga-Mühle, östlich von Hohenstein.

Hat das ganze Kljew-Korps soll bis zum Tagesanbruch die hundert Meter breite Landstraße zwischen den Seen hinter sich haben. Sonst kann das Schlagen geschehen, da Schlaga-Mühle unter das wirkliche Feuer der deutschen Artillerie zu geraten vermag.

Während Martos den Kosakenoffizier ausfragt und bald darauf den Rückzugsbefehl an seine Truppen gibt, geht das XIII. Korps zur Nachtrube auf dem Schlagenfeld vor Hohenstein. Nach dem Einmarsch von dreißig Kilometern und nach dem darauffolgenden Kampfe sind alle auf das äußerste ermattet, zumal die Verpflegung sehr schlecht ist.

Am nächsten Tage will Kljew zusammen mit Martos den Gegner bei Hohenstein angreifen. Die See-Engen kümmern ihn deshalb nicht.

Am Mitternacht pläzt die Bombe — der Weidreiter überbringt Kljew Samsonows Befehl: Rückzug sofort ansetzen!

Die Überbringer der Rückzugsbefehle, die Martos an die Truppen entsandt hat, sind zurückgekehrt.

Ehe noch die letzten Kosaken der Samsonow-Eskorte das Dorf Rodrau verlassen, geht Martos entschlossen an die Arbeit. Er soll sofort an seine Truppen Befehl zum Rückzuge erteilen. Die Empörung über alles, was die schlechte Armeeführung verborgen hat, läßt sich deutlich in seiner ganzen Haltung erkennen. Er spricht mit niemandem, ist kurz und schroff, sogar mit dem Chef des Generalstabes.

Bei dem fargen Licht der Kerze studiert er nochmals die Karte, auf der mit rotem Bleistift die letzte Lage der eigenen Streitkräfte verzeichnet ist. Die blauen Linien und Quadrate bedeuten den Gegner. Auf der Stelle der Stadt Reidenburg steht ein großes blaues Fragezeichen. Aber trotz dem Fragezeichen ist Martos überzeugt, daß die Stadt wirklich in den Händen der Deutschen ist. Den Worten Samsonows: „Da ist die Garde, die Reidenburg bis zum vollendeten Rückzug der Zentralgruppe halten wird“ traut er nicht. Zu oft und zu öfters waren die Übertragungen, die ihm die Armeeführung bereitet hatte.

Eine neue Meldung kommt vom XIII. Korps. Der Kosakenoffizier, der sie mitgebracht hat, wird Martos vorgelesen.

„Können Sie mir auf der Karte zeigen, wo jetzt die Truppen des Generals Kljew stehen?“

Der Offizier weicht selber sehr wenig. Er kann nur sagen, daß das Gros des Korps dicht an Hohenstein vorgerückt ist und daß nach seinem Willen ein Teil des Korps am Tage in schwerem Kampf mit den von Norden kommenden starken deutschen Kräften bei Hohenstein gekämpft hat.

„Wie ist die Stimmung bei den Truppen des Generals Kljew?“

„Und wenn es mir gelingt, Fühlung mit dem ersten Korps zu nehmen...“

Martos ist aber kein Trümer.

In die Höhe verpfeifend eines derartigen Erfolges läßt er sich nicht einspinnen. Erst soll er die Reidenburg-Aufgabe lösen, und sie scheint ihm nicht leicht zu sein. Der Rückzug nach einem so schweren, vielfältigen Marsch ins Innere des Feindeslandes, nach so vielen Opfern und Entbehrungen wird unbedingt demoralisierende Folgen zeitigen. Wertvolle Kräfte sind schon während der letzten Tage verloren. Die mangelhafte Verpflegung, Anspannung an Munition und Ueberlegenheit der Deutschen in der schweren Artillerie haben schon manche kritische Momente hervorgerufen. Aber neue Erfolge könnten den Geist der erschöpften Truppen beleben.

Ein Rückzug unter so unglücklichen Verhältnissen könnte sich dagegen katastrophal auswirken.

Nach einer kurzen Besinnung an den Kameraden im Unglück, den General Kljew, über die Vorgänge der letzten Stunden. Zum letzten Male heute zeichnet Martos das Schlagenfeld aus (westeuropäisch 28.), das so langsam mit der Zeit auf seinen Köpfen zusammenkommt.

Über die Worte des Generals Martos sind für Samsonow wie Balsam.

„Für Ihr Korps habe ich wenig Bedenken. Wie wird aber Kljew die Schlaga-Engen passieren? Bis zum Tagesanbruch bleiben nur wenige Stunden. Soeben habe ich die Nachricht erhalten, daß der Kljew erst vor einer Stunde begonnen hat.“

Martos versucht, Samsonow zu beruhigen. Seine Bemerkungen haben aber keinen Erfolg, zumal er Kljews Truppen selber als ganz besonders gefährdet beurteilt.

Klänglich fällt Samsonow wiederum in seinen alten hoffnungsvollen Zustand. Er spricht von seiner schweren Schuld vor dem Jaren und vor dem Vaterlande, sieht die Zukunft der Armee düster und äußert sich sehr pessimistisch über die Möglichkeit, Reidenburg so lange in den russischen Händen zu halten, bis die Zentralgruppe aus dem Sud ankommt. Sein früheres Vertrauen, daß die Garde imstande sein würde, die Deutschen vor Reidenburg am Stehen zu zwingen, hat ihn verlassen. Inzwischen hat er die Nachricht erhalten, daß von der Garde nur ein einziges Regiments-Regiment diese schwere Aufgabe zu lösen hat.

Der trostlosen Unterhaltung macht Martos ein Ende, indem er auf die Notwendigkeit hinweist, so rasch wie möglich nach Reidenburg zu gelangen.

Martos ist ein Mensch von eiserner Willenskraft. Trotz den letzten schweren Kampfjahren hat sich in seinem gewöhnlichen Ansehen nichts geändert. Seine ganze Gestalt ist wie verkörperte Energie. Leicht steigt er wieder in den Sattel, um im Dunkel der Nacht zu verschwinden.

Nach Samsonow hält sich nicht mehr lange bei Schwedrich auf.

(Fortsetzung folgt)

„Woher?“ fragt Martos.

„Vom Armeeführer, General Samsonow.“

„Wo ist der Armeeführer?“

Die Kosaken zeigen auf die Scheune, wo sich schwarze Schattensilhouetten bewegen.

Martos reitet allein zur Scheune, sieht ab, übergibt das Pferd einem der Kosaken und geht auf Samsonow zu. Einem Augenblick steht er abgerund vor ihm. Tief nach vorn gebeugt, scheint Samsonow im Sitten zu schlafen.

Soll er ihn wecken oder nicht?

Samsonow spricht auf. Als ob er im Traum seinen Jaren sähe, bedt er den Kopf, öffnet die Augen...

Martos Begrüßung reißt ihn aus seiner Verleumdung.

Sofort ist Samsonow wieder in der Gegenwart. Er steht auf, nimmt Martos unter den Arm und geht mit ihm mehrere Schritte beiseite. Nach der kurzen Aubezeit scheint er weniger nervös zu sein als bei dem Verlassen des Schlagenfeldes in Rodrau. Die Panik in den Truppen und das traurige Schicksal des Obersten Schilow haben auf ihn einen großen Eindruck gemacht. Als er von der schwierigen Lage der Zentralgruppe zu sprechen beginnt, kommt er sofort auf die Weidreiter.

„Die Stimmung der Truppen ist meine größte Sorge. Sont-Blante man doch immer noch hoffen, die Lage zu retten.“

Alexander Wassiljewitsch, das war nur eine Annahme. Die übrigen Truppen kämpften tapfer den ganzen Tag durch. Sie halten ihre Stellung nicht eher verlassen, als bis sie von mir den Rückzugsbefehl erhielten.“

Diese Erwiderung entspricht nicht den Tatsachen. Martos weiß selber nicht, daß der Geist der eigenen Truppen schon nicht mehr auf der alten Höhe ist, und daß die Stellungen der Mäulen vor dem Eintreffen des Rückzugsbefehls verlassen waren.

Der kritischste Augenblick für die Samsonowarmee in der Nacht vom 28. zum 29. August



Die Mäulen haben den Befehl erhalten, nach Reidenburg anrückzugehen, ohne zu wissen, daß Reidenburg schon von den Deutschen wieder genommen worden ist. Das Korps Kljew mußte in der Nacht durch die nur 100 Meter breite „Kullensack“ zwischen den Seen bei Schlaga-Mühle abmarschieren. Bei Tagesanbruch legten die deutschen Truppen Feuer auf die Engen und brachten dem Feinde katastrophale Verluste bei.

### Frankfurt Deutsche festverzinst. Werte

Dtsch. Staatsanleihen

1927	14. 15.
5 1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
5 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
4 1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
4 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
3 1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
3 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
2 1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
1 1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
1 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3

### Anleihen d. Kom. Verb.

14. 15.	14. 15.
5 1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
5 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
4 1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
4 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
3 1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
3 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
2 1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
1 1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
1 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3

### Goldhyp. - Pfandbriefe v. Hypothekendarlehen

14. 15.	14. 15.
5 1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
5 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
4 1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
4 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
3 1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
3 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
2 1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
1 1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
1 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3

### Schuldverschreibungen Kreditanstalten der Länder

14. 15.	14. 15.
5 1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
5 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
4 1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
4 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
3 1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
3 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
2 1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
1 1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
1 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3

### Industrie-Aktionen

14. 15.	14. 15.
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0

### Verkehrs-Aktionen

14. 15.	14. 15.
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0

### Bank-Aktionen

14. 15.	14. 15.
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0

### Versicherungen

14. 15.	14. 15.
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0

### Berlin Deutsche festverzinst. Werte

Anleihen:

1927	14. 15.
5 1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
5 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
4 1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
4 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
3 1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
3 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
2 1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
1 1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
1 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3

### Anleihen d. Kom. Verb.

14. 15.	14. 15.
5 1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
5 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
4 1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
4 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
3 1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
3 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
2 1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
1 1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
1 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3

### Goldhyp. - Pfandbriefe v. Hypothekendarlehen

14. 15.	14. 15.
5 1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
5 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
4 1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
4 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
3 1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
3 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
2 1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
1 1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
1 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3

### Schuldverschreibungen Kreditanstalten der Länder

14. 15.	14. 15.
5 1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
5 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
4 1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
4 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
3 1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
3 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
2 1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
1 1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
1 % R. 10 R. 27	101.3 101.3
1/2 % R. 10 R. 27	101.3 101.3

### Industrie-Aktionen

14. 15.	14. 15.
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0

### Verkehrs-Aktionen

14. 15.	14. 15.
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0

### Bank-Aktionen

14. 15.	14. 15.
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0

### Versicherungen

14. 15.	14. 15.
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0
100.0 101.0	100.0 101.0



